NACHRICHTENBLATT
der Bayerischen Entomologen

Herausgegeben von der Münchner Entomologischen Gesellschaft
Schriftleitung: Dr. Walter Forster, München 38, Menzingerstraße 67
Verlag: J. Pfeiffer, München

1. Jahrgang | 15. September 1952 | Nr. 9

Die Deutung der Rösel'schen Pyrgus-Figur von 1746 (Lep. Hesperiidae)

Von **Burchard Alberti**

Für die Nomenklatur ist die Deutung der Beschreibungen und Abbildungen von Autoren, die das Linné sche System noch nicht berücksichtigten, dann von Wert, wenn etwa ein späterer Autor bei eigener unzulänglicher Beschreibung sich auf eine eindeutige Figur aus der Zeit vor Linné bezogen hat.

Aber abgesehen davon hat man wohl schon aus historischem Interesse immer wieder versucht, fragliche alte Beschreibungen und Abbildungen zu deuten. Am umfassendsten hat sich Werneburg (1864) hiermit beschäftigt.

Umstritten ist bis heute noch die Deutung der Abbildung eines *Pyrgus*, welche Rösel 1746 im Band I seiner Insektenbelustigungen auf Tafel X der Tagfalterklasse II in Figur 7 wiedergibt. Es ist dies zugleich die erste kenntliche Abbildung eines *Pyrgus* überhaupt.

Ochsenheimer (1808) bezieht die Figur erstmalig auf eine spezielle Art, *carthami* Hbn. (bei O. zunächst *tesselum* genannt). Werneburg (1864) folgt ihm in dieser Deutung. Bei Reverdin (1911) finden wir erstmalig Rösels Figur in gewisse Verbindung mit *cirsii* Rmb. gebracht, doch nimmt der Autor nicht endgültig Stellung. Erst Verity (1940) drückt in bestimmter Form die Ansicht aus, daß Rösels Bild mit *fritillum* Schiff. (= *cirsii* Rmb.) zu identifizieren sei. Überraschend ist es nun, daß neuerdings Picard (1949) die Figur für undeutbar hält und wörtlich schreibt: „Roesel 1746 Papil. diurn. I pl. 10, fig 7 donne une mauvaise représentation de dessus des ailes d'une femelle de *Pyrgus*. La détermination spécifique est impossible car la description accompagnant la figure n'apporte pas de précision." Und schließlich finden wir bei Evans (1949) wieder eine Rückkehr zur Auffassung von Werneburg, daß die Figur *carthami* Hbn. darstellt.

Sorgsame eigene Feststellungen haben mich überzeugt, daß Veritys Ansicht absolut richtig ist. Hierzu folgende Ausführungen.

Rösel hat die Tiere, wie er ausdrücklich schreibt, selbst, also bei Nürnberg, gesammelt. Seine Abbildungen sind nach Originalexemplaren wiedergegeben, nicht generalisiert. Von den in Franken fliegenden *Pyrgus*-Arten kommen in die engere Wahl für das Bild nur *carthami* Hbn. und *cirsii* Rmb. Ich konnte nachweisen (Alberti 1935 und 1939), daß *cirsii* mehr oder weniger lokal im Fränkischen Jura, also bei Nürnberg,



überraschend häufig ist und erbeutete Hunderte von Exemplaren, aber nur 2 Stück von *carthami*. Bei einem Vergleich dieser Tiere mit dem Bild ließ sich jeder Zweifel an seiner Identität mit *cirsii* beheben. Die speziellen Merkmale dieser Art sind sogar bis in kleine Einzelheiten zu erkennen, und völlig ungeschulte Personen, die ich bat, beide Arten mit dem Bild zu vergleichen, entschieden sich ohne Zögern für *cirsii*.

Die großen weißen Flecke der Vdfl. sind nur für *cirsii* Artmerkmale, bei *carthami* ganz selten so stark ausgeprägt; der kleine, etwas längliche Fleck über der Mitte des Vdfl.-Innenrandes ist nur bei *cirsii* fast stets von einem punktförmigen Fleckchen darüber begleitet, wie auch in der Figur deutlich dargestellt. Die graugelbliche Überwölkung im Wurzelteil der Vdfl. und als Flecken vor dem Außenrand im deutlichen Kontrast zur tiefschwarzen Grundfarbe der anderen Flügelteile, besonders im Umkreis der weißen Flecke, wie es für frische *cirsii* kennzeichnend ist, wurde in der Figur meisterhaft getroffen und wird sogar in der Beschreibung Rösels ausdrücklich betont. Bei *carthami* ist die Tönung viel graustichiger, Kontraste treten viel weniger hervor.

Die Htfl. sind bei keiner deutschen *Pyrgus*-Art oberseits so stark weißfleckig, wie meist bei *cirsii*, und wie in der Abbildung, allerdings etwas roh und übertrieben, dargestellt. *Carthami* besitzt viel feinere, mehr strichartige Wische. Sehr gut ist auch die etwas elfenbeinfarbene Tönung der weißen Flecke wiedergegeben, die für *cirsii* besonders charakteristisch ist und ebenfalls von Rösel im Text hervorgehoben wird. Es scheint, als ob die erwähnten Merkmale bei der fränkischen Population von *cirsii* zum Teil schärfer ausgeprägt sind als im Durchschnitt anderer Populationen. Ich habe ferner 4 verschiedene Ausführungen der Röselschen Figur verglichen und finde alle praktisch gleich koloriert.

Abbildung, Beschreibung und Vorkommen stehen also in bestem Einklang und lassen nur die Deutung als *cirsii* zu.

Für die Nomenklatur lassen sich aber m. E. hieraus Folgerungen nicht ziehen. Linnaeus und andere älteste Autoren beziehen sich meist nur auf Rösels Tafel X im ganzen, auf der aber neben *cirsii* auch *Carcharodus alceae* Esp. abgebildet ist. Schiffermüller und Denis (1775) setzen allerdings Rösels Figur ausdrücklich in Beziehung zu ihrer vielumstrittenen Art *fritillum*. Diese aber ist nachweislich nur Sammelart für alle *Pyrgus* der Wiener Umgebung, und gerade das Vorkommen von *cirsii* dort scheint mir noch keineswegs völlig sicher, zumindest ist die Art dort ganz selten. Im übrigen betonen die Autoren des Wiener Verzeichnisses die Grundfarbe der Htfl.-Uts. ihrer *fritillum* als olivgrau, heben abweichend davon nur die rote Färbung bei einer kleinen selteneren (!) Form hervor, die sie aber noch nicht artlich von *fritillum* zu trennen wagen und welche *sertorius* Hffmgg. ist Die olivgraue Färbung ist bei allen anderen Wiener *Pyrgus* Artmerkmal, während sie bei *cirsii* von Franken rötlich ist. Die Wiener Autoren haben also eine Sammelart beschrieben, aus der auch *cirsii* als *fritillum* nicht herauseliminiert werden kann, da Rösels Bild, auf das sie sich beziehen, nicht mit einer ihrer Arten identisch sein kann.

Ich kann mich somit Veritys Folgerungen, daß *fritillum* vor *cirsii* gültig sei, nicht anschließen, sondern stimme mit Picard (1949) und Evans (1949) überein, daß der erste eindeutige Name *cirsii* Rmb. ist.

Schrifttum

Alberti, B., Sammelfahrt ins Frankenland. I. E. Z. Guben 29, 1935. — ders., Fahrt ins Frankenland II, E. Z. Frankfurt 52, 1939. — Evans, W. H., Catalogue of *Hesperiidae* from Europe, Asia and Australia in the British Museum,

London 1949. — Ochsenheimer, F., Schmetterlinge von Europa I, Teil 2, 1808. — Picard, J., Note sur les *Hesperiidae* français., Rev. Franç. Lép. XII, 1949. — Reverdin, J. L., *Hesperia malvae* L., *Hesperia fritillum* Rbr., *Hesperia melotis* Dup., Bull. Soc. Lép. Genève II, 1911. — Schiffermüller u. Denis, Verz. d. Schmett. d. Wiener Gegend, Wien 1775. — Verity, R., Le farfalle diurne d'Italia, Florenz, 1940. — Werneburg, A., Beitr. z. Schmetterlingskunde, Erfurt, 1864.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Burchard Alberti, Berlin N 4, Invalidenstraße 43

Praxis des Nachtfangs mit Licht

Von Franz Daniel

Fortsetzung von Heft 8 und Schluß

Als Lichtquelle ist eine Klarglaslampe von 500 Watt zu empfehlen (mattierte Lampen wirken schlechter), oder eine Speziallampe, die kurzwellige hellblaue und Ultrastrahlen durch einen Quecksilberbrenner erzeugt. Als sehr geeignet hat sich die von der Firma Osram hergestellte Ultralux-Lampe erwiesen. Sie ist in allen besseren Fachgeschäften für medizinische Spezialartikel erhältlich. Ihre Wirkung übertrifft die des Normallichts um ein vielfaches. Der hohe Anschaffungspreis, verbunden mit kurzer Lebensdauer (500 Brennstunden), die beträchtliche Stoßempfindlichkeit und das außerordentlich unruhige Verhalten der anfliegenden Falter, die sich sehr leicht beschädigen, ehe sie abgefangen werden können, sind allerdings auch nicht zu unterschätzende Nachteile dieses Gerätes. Auch sei erwähnt, daß gegen Ultralicht empfindliche Personen recht vorsichtig bei stundenlangem Aufenthalt im Lichtkegel der Ultralampe sein sollen! Stets Augenschutz wie vorgeschrieben tragen! Nie direkt auf die Lampe sehen! Tiere fernhalten, sie werden nach einiger Zeit schneeblind.

Zur Technik des Lichtfanges im allgemeinen möchte ich noch ein paar Hinweise geben, die bisher nicht erwähnt wurden.

Das Leintuch muß stets quer zur Windrichtung gestellt werden, die Lichtquelle an die Windschattenseite, da Insekten nur gegen den Wind anfliegen.

Wenn irgend möglich ist in den Sommermonaten bis zum Morgengrauen durchzuleuchten. Nach einem vorübergehenden Abflauen des Anfluges (meist zwischen 1 und 2 Uhr) pflegt dieser die letzte Nachtstunde nochmals kräftig einzusetzen und bringt kurz vor dem Hellwerden Arten, die zu anderen Stunden nicht zu erbeuten sind, da sie nur einen kurzen Morgenflug ausführen.

Um nochmals zu den eingangs besprochenen Gedankengängen zurückzukehren, möchte ich noch die Warnung anfügen, daß der Lichtfang außerordentlich zur Verflachung der entomologischen Tätigkeit führen kann, wenn er zur Jagdleidenschaft und damit zum Selbstzweck des gedankenlosen Massenfanges wird. Deshalb möchte ich jedem ernsten Sammler dringend empfehlen, diese außerordentlich anregende, vielseitige Fangmethode von Anfang an mit einer festen Zielsetzung zu beginnen. Eine Reihe von Punkten sind im Vorstehenden aufgeführt, sie lassen